

SWR2 Wissen

Gewaltfreie Kommunikation

Gute Idee, wenig Wirkung?

Von Barbara Leitner

Sendung: Samstag, 4. Januar 2020, 8:30 Uhr
(Erstsendung: Samstag, 19. November 2016, 8:30 Uhr)
Redaktion: Christoph König
Regie: Christoph König
Produktion: SWR 2016

Konflikte lösen, ohne dass es Verlierer gibt – Das ist das Ziel der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg. In den 1980er Jahren hat sich die Idee verbreitet. Was hat sie seitdem erreicht?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik-Akzent - „Whispering Wind“

O-Ton 1 – Kauschat:

Es gibt kaum einen gesellschaftlichen Bereich, wo Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nicht zu mindestens mal gehört worden ist.

O-Ton 2 – Gens:

Diese Gedichtform, wenn ich sehe oder höre, dass du das oder das tust, dann fühle ich mich so und so und ich brauche und ich bitte dich.

O-Ton 3 – Gens:

Ja, es war irgendwie eine Vision, da gibt es was Neues und es lohnt sich, dort hin zu gucken.

Musik-Akzent

Ansage:

Gewaltfreie Kommunikation. Gute Idee, wenig Wirkung?

Eine Sendung von Barbara Leitner.

Musik-Akzent

O-Ton 4 – Kauschat:

Ne Kursteilnehmerin hat erzählt, die arbeitet in einem Kindergarten, dass neulich ein Vater kam und sagte: 'Was, ihr habt jetzt hier auch diese dreckigen Flüchtlinge.'

Sprecherin:

Irmtraud Kauschat ist Trainerin der Gewaltfreien Kommunikation aus Darmstadt.

O-Ton 5 – Kauschat:

Und da hat sie gesagt, okay, wollen wir uns mal einen Moment hinsetzen. Und dann hat sie gefragt, was ist denn los. Ja, dann bleibt keine Zeit mehr für unsere Kinder. Da hat sie gesagt, geht es Ihnen darum, dass sie sicher sein wollen, dass ihre Kinder hier auch immer noch wichtig sind und sie befürchten, dass die deutschen Kinder oder die schon immer hier waren nicht genug Aufmerksamkeit kriegen, weil sie vermuten, dass wir uns nur um die Flüchtlingskinder kümmern. 'Ja, genau!' Und dann hat sie gefragt, was bräuchten sie denn, um sicher zu sein, dass wir uns auch um die anderen Kinder kümmern, die schon vorher hier waren. Und da hat er angefangen zu erzählen, dass seine Frau, die Mutter der Kinder, vor einem Jahr gestorben ist und die wirklich Fürsorge brauchen und er ihnen das gar nicht alles geben kann. Und da hat sie ihn da abgeholt und gefragt, was er denn denkt, was die Kinder besonders brauchen und hat ihm dann versichert, dass sie gut nach seinen Kindern gucken wird.

Sprecherin:

Die Erzieherin verhielt sich gegenüber dem Vater, wie sie es im Seminar für Gewaltfreie Kommunikation gelernt hatte: Sie belehrte ihn nicht, dass es für solche Parolen in der Kita keinen Raum gibt. Sie wies ihn nicht zurück und sprach von der Willkommenskultur ihrer Einrichtung. Nein. Statt ihre eigene Meinung der unangenehmen, provozierenden Position entgegen zu setzen, hörte sie dem Mann zunächst einfach nur zu: Was konnte sie hinter seinen Worten an Gefühlen und Bedürfnissen heraushören? Was mag dem Vater wohl wichtig sein. Erst als er wieder entspannt und offen sein konnte, teilte sie ihm ihre Meinung mit.

O-Ton 6 – Kauschat:

Und da hat er sich bedankt, ist weggegangen und die Sache war erledigt. Und ich vermute, dass wenn wir Menschen, bei denen wir erst mal ein Vorurteil hören, wenn wir die wirklich abholen mit ihren Bedürfnissen und was dahinter steckt, wir viele davon treffen können mit ihren Bedürfnissen und dass sich dann die Vorteile auflösen können und da sehe ich, dass GFK im Kleinen einen guten Beitrag leisten kann.

Sprecherin:

Irmtraud Kauschat ist Ärztin und hat eine eigene Praxis in Darmstadt. Mehr als 20 Jahre ist es her, dass sie dazu auch die GFK – so die gängige Abkürzung – als ein heilendes Mittel kennen lernte. Sie nahm als Betreuerin an einem Jugendcamp teil. Zu ihrer Überraschung erlebte sie, dass dort Jugendliche aus Bosnien, Serbien und Kroatien miteinander sangen, tanzten, spielten und lachten. Zu einer Zeit, als sich deren Eltern in Ex-Jugoslawien gegenseitig umbrachten. Wie ist das möglich, dass die Mädchen und Jungen sich über diese tiefen Verletzungen hinweg verständigen und anfreunden können, wunderte sie sich? Sie hörte, dass sie die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg nutzten ...

O-Ton 7 – Kauschat:

... zu sehen, jeder andere ist auch ein Mensch und jeder Mensch hat dieselben Bedürfnisse. Und wenn ich das so im Hinterkopf haben kann, selbst wenn jemand etwas tut, was ich überhaupt nicht gut finde, der muss einen Grund dafür haben und ich bin wirklich neugierig, möchte wirklich wissen, warum er so was macht, hilft mir das von Mensch zu Mensch unterwegs zu sein und da fängt für mich der Frieden an.

Sprecherin:

Der amerikanische Psychologe Marshall Rosenberg entwickelte den Ansatz der Gewaltfreien Kommunikation in den 1980er Jahren. Mit diesem Modell lernen Menschen, einander ernsthaft zuzuhören und sich ehrlich mitzuteilen. Es hilft, Konflikte zu lösen, ohne dass es Gewinner und Verlierer gibt – egal ob es um Streit in der Familie, der Schule, am Arbeitsplatz geht oder sogar um kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Gruppen und Völkern.

O-Ton 8 Atmo – Marshall Rosenberg:**Sprecherin:**

Marshall Rosenberg – hier auf einem Workshop in Frankfurt am Main. Während seiner lebendigen Präsentationen gab er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

immer wieder Gelegenheit sein Modell auszuprobieren. Zu beobachten, was wirklich passiert. Was habe ich gesehen, gehört. Dann zu forschen: Welche Gefühle sind damit verbunden? Worauf weisen sie hin? Welches Bedürfnis wird dadurch berührt? Und dann weiter zu suchen: Was würde mir jetzt gut tun und um was kann ich mich oder andere bitten? Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte. Das sind die vier Schritte, die jeder kennen lernt, der sich mit der Gewaltfreien Kommunikation beschäftigt. Mit ihrer Hilfe beschuldigen sie nicht länger sich selbst oder Andere. 'Ich kann es einfach nicht.' Oder 'Es ist die Schuld meiner Eltern, meiner Chefs, der Regierung!' Vielmehr lernen sie auszusprechen, was sie tatsächlich bewegt und dadurch dem Gegenüber nah zu sein.

O-Ton 9 Atmo – Marshall Rosenberg:

Sprecherin:

Oft betrat er mit zwei Handpuppen die Bühne: Wolf und Giraffe. Der Wolf symbolisierte für ihn ein gewaltvolles, aggressives Auftreten. Die Giraffe ein freundliches, mitfühlendes, dennoch kraftvoll und klares Verhalten. Diese Wandlung vom Wolf zur Giraffe wünschte sich Marshall Rosenberg auch für sich selbst.

O-Ton 10 – Gens:

Es gibt ja so Geschichten aus seiner Kindheit, wo er beschreiben wird, dass er aus einer sehr sehr gewalttätigen Familie kam und selber auch als Jugendlicher in Gangs war und er sich selber einmal als einer der größten Wölfe beschrieben hat in seinem Vorleben und ich könnte mir vorstellen, dass Marshalls Wunsch für diese ganze Arbeit war, etwas in die Welt zu setzen, wo Menschen glückliche, schöne, verbindende Beziehungen leben können.

Sprecherin:

Klaus-Dieter Gens aus Havelaue in Brandenburg. Er wurde in den 1990er Jahren als einer der ersten GFK-Trainer in Deutschland ausgebildet. 'Warum sind manche Menschen fähig, sich in andere einzufühlen und auch unter schwierigen Bedingungen Verständnis und Mitgefühl zu entwickeln? Und warum scheinen manche Menschen dazu nicht in der Lage zu sein, verletzen ihr Gegenüber und empfinden nichts dabei?' Diese Fragen bewegten Marshall Rosenberg – geboren 1934 und gestorben 2015 - seit seiner Kindheit. Er studierte Psychologie und wurde Therapeut. In einer Gruppe um seinen Lehrer, den Psychologen und Psychotherapeuten Carl Rogers, erforschte er, was Empathie ist und wie sie wirkt. Den Schlüssel fand er in den Bedürfnissen, dem, was den Menschen im Leben wichtig ist. Für ihn war klar: Alle Menschen auf der Welt kennen das Bedürfnis nach Liebe und Fürsorge, nach Gesundheit und Wohlergehen, nach Kreativität, Lernen und Wachstum und gerade deshalb sind sie miteinander verbunden und können einander auch verstehen. Simran Kaur ist Trainerin der Gewaltfreien Kommunikation und Yoga-Lehrerin aus Hamburg.

O-Ton 11 – Kaur:

Das ist das Besondere an der GFK und das ist meiner Ansicht auch das, was ihr so zum Durchbruch verholfen hat und den Weg geebnet hat, weil es so hilfreich ist, die Bedürfnisse in den Blick zu bekommen. Wenn ich bei mir selbst weiß, worum es mir geht und ich kann bei meinem Gegenüber hinter dieser Verhaltensweise, die mich

vielleicht maßlos ärgert oder stört, wenn ich dahinter gucken kann, was ist der gute Grund, dass der Mensch sich so verhält, wofür sich der Mensch einsetzt, dann kann ich idealerweise mit diesem Menschen zusammen überlegen, wie er das bekommen kann, was er braucht auf eine Weise, die für mich auch verträglich ist. Dann braucht er nicht mehr die Strategie weiter zu fahren und ich brauch die Strategie nicht weiter zu bekämpfen, sondern ich kann mit ihm gucken, wie kannst du das, was du da brauchst auf eine andere Weise bekommen, die für andere Menschen angenehmer ist.

Sprecherin:

Als Therapeut behandelte Marshall Rosenberg viele Menschen, vor allem Frauen, die unter Depression litten. Bald erkannte er: In einer Sitzung kann er nur individuelle Symptome heilen. Die gesellschaftlichen Strukturen und die Art, miteinander zu sprechen und zu handeln, bleiben davon unbeeinflusst und machen weiter krank. Dieser Zusammenhang scheint heute aktueller denn je und sorgt auch für eine Nachfrage nach diesem Modell. Marshall Rosenberg war in den 1980er Jahren von dem brasilianischen Befreiungspädagogen Paulo Freire fasziniert. Der alphabetisierte die Bauern seines Landes, indem er ihnen half, Protestbriefe an die Regierung zu schreiben. Das inspirierte Rosenberg, auch ein einfaches Modell zu entwickeln, um Menschen zu unterstützen, sich für ihr eigenes Leben und die Welt verantwortlich zu fühlen und entsprechend zu handeln. In Referenz zu Mahatma Gandhi und dessen Gewaltfreien Widerstand nannte er seinen Ansatz „Gewaltfreie Kommunikation“, eine Bezeichnung, die oft für Irritationen sorgt. 'Ich schlage andere nicht!' wehren viele den Ansatz auch ab.

In den USA begleitete Rosenberg mit seinem Ansatz die Bürgerrechtsbewegung, arbeitete mit Jugendlichen und Streetgangs und war mit vielen Initiativen in Kontakt, die friedensstiftende Fertigkeiten erlernen wollten. Auch in Kriegs- und Krisengebieten, u.a. im Nahen Osten, Irland, Ex-Jugoslawien und Ruanda wurde er gebeten, zu vermitteln.

O-Ton 12 Atmo – Marshall Rosenberg:

Sprecherin:

1986 lud eine Münchner Friedensgruppe Marshall Rosenberg zum ersten Mal nach Deutschland ein. Bald gab er jedes Jahr Workshops in München, Berlin und Steyerberg. Dort gründeten sich auch die ersten Übungsgruppen und GFK-Zentren. Zunächst kursierten als Hilfsmittel nur Mitschriften von Seminaren. 2001 erschien Rosenbergs Buch „Gewaltfreie Kommunikation“. Eine Sprache des Lebens“. Inzwischen wurde es über 300.000 Mal verkauft, ist ein Bestseller. Heute bestehen GFK-Netzwerke in mehr als 15 Städten und Regionen in Deutschland. Zwischen Kiel und Konstanz erproben sich in jeder größeren Stadt Menschen in Seminaren und Übungsgruppen in dieser Kommunikationsweise.

O-Ton 13 – Kinder:

A:

Man löst Streite. Dann lernt man auch ohne Lehrer da klar zu kommen und ohne Gewalt.

B:

Wir schauen, was der andere da gefühlt hat und was er so bedrückend fand.

C:

Dass man sich klar machen kann, was man will, ohne richtig zu schreien und los zu brüllen. Dass man es so machen kann, dass man sich gut versteht.

Sprecherin:

Soziales Lernen in der Reinhardswald-Grundschule in Berlin-Kreuzberg.

O-Ton 14 – Kinder:

A:

Aber ich will jetzt wissen, warum du es gemacht hast. Das ist wirklich blöd.

B:

Es tut mir leid, ich konnte nur acht Kinder einladen und da blieb mir nichts anderes übrig.

A:

Lilly ist nicht gekommen. Da hättest du mich wirklich einladen können.

B:

Ich habe Lilly die Einladung geschrieben und einen Tag vorher wurde das erst klar. Stopp mal. Ich brauche mal kurz meine Ruhe. ich komme gleich wieder.

A:

Ne.

B:

Kannst du mich mal in Ruhe lassen.

O-Ton 15 – Kinder:

C:

Man fühlt sich in den anderen ein und sagt zu sich im Inneren stopp und sagt, ich komme gleich wieder und klärt den Streit auch, damit der andere auch weiß, er kommt wieder und nicht denkt, der haut jetzt ab. Und dann muss man auch zu sich sagen, was habe ich gemacht und nicht nur, was hat er gemacht. und dann auch mal denken, was man selber für Fehler gemacht hat und sich dafür irgendwie

entschuldigen und das mit dem nicht mehr zu machen und hoffentlich gar keine Gewalt mehr einzusetzen.

Sprecherin:

Im Rollenspiel üben die Kinder, was sie im Alltag schnell entzweit: Die verpatzte Geburtstagsfeier, der verschwundene Ball, ein böses Wort oder eine Hänselei in der Pause. Einmal in der Woche im Fach „Soziales Lernen“ bekommen die Kinder Zeit, solche Situationen zu analysieren: Was ist wirklich geschehen? Was fühlen und was brauchen beide am Konflikt Beteiligten? Wie soll die Sache weiter gehen? Statt schnell zu sagen: 'Du bist nicht mehr mein Freund! Mit dir will ich nichts mehr zu tun haben!', lernen sie hier eine Pause zwischen Auslöser und Reaktion zu setzen und sich gegenseitig besser zu verstehen:

O-Ton 16 – Andrea Schwabe:

Wir selber setzen uns ja so selten Stopp und wenn ich aus so einer Stunde rausgehe wie eben überlege ich auch: Wie gehe ich denn mit Stopp um? Ich setze oft den anderen Menschen Stopp. Ich setze mir kein Stopp. Ich kann nicht von den anderen Menschen erwarten, dass sie stoppen, wenn ich das will. Das allerwichtigste ist, dass ich mir Stopp setze.

Sprecherin:

Lehrerin Andrea Schwabe schwört auf die GFK. Sie ist davon überzeugt: Dadurch wird sie als Person gestärkt, ist souveräner, wacher, auch wenn sie längst nicht immer gewaltfrei kommuniziert. Weiterhin kommt sie in bestimmten Situationen doch mal an ihre Grenze, wird ärgerlich und laut. Ändert sich mit Hilfe der GFK das Lernen?

O-Ton 17 – Andrea Schwabe:

Sicher ändert das das Lernen. Für mich ist Lernen in der Schule atmosphärisches Lernen. Die Kinder kommen alle in die Schule und wollen alle lernen und je mehr ich es schaffe mit den Kindern eine Lernatmosphäre zu gestalten, um so mehr ist die Intensität des Unterrichts.

Sprecherin:

Wie diese Schulkinder besuchen landauf, landab mindestens eine Million Menschen Kurse in der Gewaltfreien Kommunikation. Allein über 300 GFK-Trainerinnen und Trainer arbeiten in Deutschland, so viele wie in keinem anderen Land der Welt, dazu unzählige Professionelle, die das Werkzeug für ihre Arbeit nutzen. Sie bieten ihre Kurse in den Kitas und Schulen, für Krankenhäuser und Pflegestationen, in Unternehmen und Institutionen an. Selbst in Gefängnissen und in der Bundeswehr wird Gewaltfreie Kommunikation zu vermittelte Kommunikationsansätzen. Jochen Hiester, GFK-Trainer aus Koblenz, arbeitet vorwiegend an Schulen.

O-Ton 18 – Hiester:

Allein wenn sich Lehrerinnen und Lehrer gegenseitig Verständnis geben, wird die Atmosphäre ein Stück weit weicher, menschlicher. Nicht so dieses: Ich reiße mich zusammen. Es muss halt so sein. Da ist halt mehr so eine Härte im Umgang miteinander. Allein dieses mehr an Weichheit miteinander ist schon ein großer Gewinn. Das kann schon bei einer einzigen Fortbildung erlebbar werden, dass so ein

Aufatmen stattfindet, dass die Leute schon fast Tränen in den Augen haben, / dass auf einmal da Verständnis da ist, dass sie über einen bestimmten Aspekt des Schulsystems gerade am Leiden sind. Es ist natürlich offen, wie lange diese Atmosphäre anhält oder ob das wieder verpufft und nach 2-3 Wochen wieder weg ist.

Sprecherin:

Für einige ist so ein Seminar wie ein Durchatmen, Hoffnung schöpfen: Es ist möglich, Bedingungen für ein gutes Lernen zu schaffen. Sie besuchen dann Übungsgruppen und Seminare und üben sich in diesem Ansatz. Andere wiederum resignieren: Was kann ich als einzelner Lehrer, können wir als eine Gruppe schon am Bildungssystem ändern? Sie finden sich mit der Situation ab, auch wenn ihnen einige Aspekte ihres Alltags nicht gut tun. Wieder andere sind skeptisch und hinterfragen den Ansatz: 'Was heißt das, jeder Mensch hat in jedem Moment eine gute Absicht?' Unter anderem diese Grundannahme der Gewaltfreien Kommunikation ruft Widerstand hervor. 'Was soll die gute Absicht eines Kindes sein, das es im Unterricht aufsteht und herumläuft.' Für viele Lehrer steht eines fest: Es stört:

O-Ton 19 – Hiester:

Da gibt es ein:

'Wie. Ich soll jetzt jedes Mal wenn Leute eine Störung machen, herausfinden, weshalb sie es tun?' // Die Lehrerinnen und Lehrer hätten an der Stelle ein Rezept: Welchen Satz muss ich sagen, dann ist die Störung weg. Aber so einfach ist es nun mal nicht. Das ist ein Suchprozess. Wie kann ich herausfinden, was einen Schüler gerade jetzt veranlasst etwas zu tun. Da gibt es keinen Standardsatz dafür.

Sprecherin:

Der Anspruch, sich für die Bedürfnisse der Kinder zu öffnen und nun auch noch gewaltfrei zu kommunizieren, wird als eine der vielen zusätzlichen Belastungen ihres Alltages verstanden. Eine zu viel. 'Dafür habe ich keine Zeit, keinen Raum, keine innere Kapazität!'. In dieser Weise entscheiden sich nach einem – möglicherweise sogar inspirierenden - Seminar nicht nur Lehrerinnen und Lehrer. Ähnliches geschieht auch mit anderen Teilnehmern an GFK-Seminaren, meint Klaus-Dieter Gens.

O-Ton 20 – Gens:

Ich glaube, es gibt einen ganzen Teil von Leuten, die fanden das mal interessant, haben das zur Kenntnis genommen, sind aber entweder in ihr herkömmliches Kommunikationsverhalten zurück gegangen bis hin zu Leuten, die locker sagten, dass mache ich nicht. Da verliere ich ja. Da gewinne ich nichts dabei. Die nicht davon überzeugt waren, dass die GFK wirklich diese Kraft hat.

Sprecherin:

Zwar meinen Trainerverbände, dass die GFK zu den meistgenutzten Trainingsansätzen im deutschsprachigen Raum gehört. Gleichzeitig sind allerdings auch eingeschworene GFK-ler und auch Trainerinnen und Trainer nicht unbeteiligt, dass dieser Kommunikationsansatz nicht überall populär ist.

Liv Larsson hört immer wieder von Besserwissereien. Die Schwedin ist als Trainerin der gewaltfreien Kommunikation weltweit tätig, kommt mindestens einmal jährlich nach Deutschland und hat einen Blick für die Besonderheiten von Kulturen entwickelt. Bei den Deutschen fällt ihr besonders der Hang zum Perfektionismus auf.

O-Ton 21 – Larsson (Engl.):

Ein Thema, was häufig in meinen Seminar benannt wird ist, dass Teilnehmerinnen wirklich krank davon werden, wie die Menschen sprechen, diese GFK-Sprache, dass sie angehalten werden, in einer bestimmten, sehr verquerten Sprache zu reden und die Leute schalten deswegen ab und sagen, sie wollen nicht wieder zu einem GFK-Workshop gehen, weil wenn du es nicht richtig machst, bis du nicht gern gesehen.

Sprecherin:

Naseweis heißt es:

'Das ist ja kein wirkliches Gefühl', wenn jemand sagt 'Ich fühle mich verletzt oder missachtet. Du gibst ja immer noch jemand die Schuld.' Statt die grundlegende Lektion zu lernen: Aufmerksam zuzuhören, die Perspektive des Gegenübers einzunehmen, zu verstehen, was mit ihm los ist und zu erfassen, welcher Wunsch eigentlich hinter der Aussage steht. Gerade in Deutschland erlebt Liv Larsson einen besonderen Eifer, vor allem das Werkzeug in jedem Moment zu benutzen, statt innerlich in eine gewaltfreie Haltung hinein zu wachsen.

O-Ton 22 – Larsson (Engl.):

Möglicherweise wollen wir in einer Beziehung, dass die Anderen mit uns lernen und in einer schwierigen Situation zwingen wir unser Gegenüber, auch GFK zu sprechen. Dadurch benutzen wir die Methode, um Anderen zu sagen, wie es richtig geht – und dann wird es gewaltvoll. Wenn ich mehr daran interessiert bin, wie Leute etwas sagen, statt, warum /und welche Verbindung dadurch entsteht, ist es nicht GFK

O-Ton 23 Atmo – Marshall Rosenberg:

Sprecherin:

Bis 2008 kam Marshall Rosenberg auch als weit über 70jähriger beinahe jedes Jahr zu Seminaren in den deutschsprachigen Raum. Im Gespräch mit seinen Trainer-Kolleginnen und Kollegen stutzte er allerdings: Wie in keiner andere Region der Welt gab es gerade in Deutschland eine riesige Nachfrage nach der Gewaltfreien Kommunikation. Nirgendwo sonst wurden so viele Trainer ausgebildet, die seinen Ansatz kennenlernen und verbreiten wollten. Das freute ihn. Gleichzeitig wollte er von seinen Kollegen wissen: Wie engagiert ihr Euch mit Hilfe der Gewaltfreie Kommunikation für Frieden in der Welt und dafür, den Menschen dienende Strukturen in der Gesellschaft zu schaffen? Irmtraud Kauschat.

O-Ton 24 – Kauschat:

Marshall war in den letzten Jahren, als er noch als Trainer unterwegs war, sein Hauptthema war social change, gesellschaftliche Veränderung. Eben um Menschen bewusst zu machen, sie zu animieren, dass wir uns verantwortlich fühlen, was auf der gesamten Erde passiert. Und nicht nur, was in meinem kleinen Bereich passiert.

Sprecherin:

In dem Sinne verweist auch die GFK-Szene in Deutschland auf ihre Aktivitäten:

GFK-Tage in Bonn, am Niederrhein oder Hamburg, mit denen die Aktiven für die Methode werben. Oder dass auch GFK-Trainerinnen und Trainer sich in verschiedenen Flüchtlingsinitiativen engagieren, helfen Ehrenamtliche für das Gespräch zu schulen und bei Konflikten zu vermitteln. Es gibt Kitas und Schulen, die die Art der Kommunikation nutzen, um miteinander in freundlicher Atmosphäre zu lernen. Gemeinschaften gestalten ihr Zusammenleben auf der Basis der Gewaltfreien Kommunikation. Mit Hilfe der GFK lernen Gewalttäter Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen, um nur einige Beispiele zu nennen. Doch all das wirkt in unserer Zeit nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein und wird in der öffentlichen Debatte kaum wahrgenommen. Ganz im Gegenteil: Statt gewaltfrei und verständnisvoll miteinander zu kommunizieren, wird der Ton in der Gesellschaft schärfer. Extreme Gruppierungen haben Zulauf. Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen und Positionen spitzen sich zu. Sollte das ein Anlass sein, um sich von dem Anspruch der Gewaltfreiheit zu verabschieden und den Ansatz zu beerdigen?

O-Ton 25 – Gens:

Nein. Auf keinen Fall finde ich sie beerdigungswürdig. Es ist eher die Frage, was man von der GFK erwartet.

Sprecherin:

Klaus-Dieter Gens. Der GFK-Trainer der ersten Stunde ist inzwischen Rentner, zog ins Berliner Umland und gibt nur noch hin und wieder Seminare. Um die Wirksamkeit der GFK einzuschätzen, verweist er auf ihre Quellen: Sie entstand als ein Beratungsinstrument für Zwie- oder Gruppengespräche. In diesem Bereich änderte sich Einiges, im Privaten. Anders auf der Ebene von Organisationen und Strukturen.

O-Ton 26 – Gens:

Ich fände es allerdings gut, wenn die GFK in einem Land, in dem es für manche Leute fast wie ein Hobby ist und nicht so dringend notwendig, dass die sich tatsächlich politisch mehr besinnen würden. Dass die Gewaltfreien etwas mehr aus der persönlichen Ecke rauskommen und sich mehr zeigen und auch Stellung nehmen zu bestimmten Dinge, die nach unseren Vorstellungen Wölfisch laufen. Die Art und Weise, wie man mit Flüchtlingen umgeht... denen einfach die Häuser anzünden oder die Hilfsvereine anzugreifen. Da sind einfach die Bedürfnisse von bestimmten Menschen ignoriert und Marshalls Idee war, dass man seine eigenen Bedürfnisse und die der anderen im Blick hat und möglichst Wege zu finden, dass unter einen Hut zu bringen. Und ich habe den Eindruck, dass aus der GFK wenig öffentliche Meldungen kommen. Ich glaube, dass sich das immer noch sehr stark im privaten Bereich abspielt und damit ist die Wirksamkeit auch geringer.

O-Ton 27 – Kauschat:

Ich würde mir wünschen, dass wir mit anderen Organisationen enger zusammenarbeiten und uns gegenseitig unterstützen.

Sprecherin:

Irmtraud Kauschat aus Darmstadt. Sie gehört zu den Gründerinnen eines Netzwerkes für die deutschsprachigen Trainerinnen und Trainer der Gewaltfreien Kommunikation. Sie setzt sich dafür ein, dass die Kollegen enger zusammen arbeiten und erlebt doch, dass die GFK für viele ein Beruf und vielleicht nicht unbedingt die Berufung ist.

O-Ton 28 – Kauschat:

Es gibt einen Teil der Menschen, die mit GFK unterwegs sind, die das so als persönliche Entwicklungsmöglichkeit sehen. Das finde ich in Ordnung und gleichzeitig finde ich es nicht weit genug. Mir geht es wirklich auch um die politische Relevanz, dass wir Menschen als Menschen sehen und wie wir Änderungen unterstützen können, dass Menschen in anderen Ländern und Erdteilen ein auskömmliches Leben haben.

Sprecherin:

Eigentlich ist das der Sinn der GFK: Gewaltfreies Denken und Handeln in einem größeren, ja globalen Maßstab einzuüben und durchzusetzen. Die Zeit ist reif dafür.

* * * * *